

## IX. Gennari C. (Card.): Questioni teologico-morali di materie riguardanti, specialmente i tempi nostri.

(Un vol. di pag. 32—931. Desclée, Lefebure & Co. Roma. 8 L.)

Der vorliegende Band, welcher bereits in zweiter Auflage erschienen ist, besteht in einer Sammlung von Artikeln, Entscheidungen und Beschlüssen über verschiedene theologisch-moralische Fragen, welche seinerzeit aus der Feder des gelehrten Kardinals Gennari im »Monitore Ecclesiastico« veröffentlicht worden sind und jetzt hier gesammelt vorliegen; ein zweiter Band, welcher die kanonisch-liturgischen Fragen behandeln soll, dürfte bald nachfolgen. Die in dem Buche abgehandelten Fragen, welche für jeden Seelsorger von außerordentlicher praktischer Bedeutung sind, erstrecken sich in dem vorliegenden Bande auf 677 verschiedene Gegenstände. Als Anhang ist ein längerer Erlaß des h. Offiziums über die Reform der Fasten und Abstinenz, welcher während der Drucklegung erschien, sowie ein ausführliches Inhaltsverzeichnis beigegeben, wodurch das Auffinden eines jeden einzelnen Fragepunktes ungemein erleichtert ist. Als nahezu unentbehrliches und auf jeden Fall sehr praktisches Nachschlagebuch für alle in der öffentlichen Seelsorge angestellten Priestern ist das Buchbestens zu empfehlen.

## X. Referate über englische Literatur.

Von P. Odilo Stark, O. S. B. (Göttweig.)

a) **The Holy Eucharist** (Die hl. Eucharistie). By the Right Rev. John Cuthbert Hedley, O. S. B., Bishop of Newport. (Longmans, Green and Co. 1907. pp. 274. 3 s. 6 d. net.)

Drei Dinge sind es, welche augenscheinlich diesem Buche ein mehr als gewöhnliches Interesse verleihen und es zu einem sehr geeigneten Pionier einer neuen, katholischen Büchersammlung machen, nämlich der Verfasser, der Gegenstand und die Zeit seiner Veröffentlichung. Bischof Hedleys Name ist den englisch sprechenden Katholiken so wohl bekannt, daß jedes neue Werk aus seiner Feder ein persönliches Interesse für Tausende von Lesern bietet, welche bereits gelernt haben, ihn als Führer bei jenen religiösen Problemen zu betrachten, die ihre Anhänglichkeit an den Glauben fordern, wie auch in den noch geheiligteren und schwierigeren Problemen vom übernatürlichen Leben der Seele und dem Fortschritte in den Tugenden. Bei der Behandlung der hl. Eucharistie treten Beispiele dieser Probleme stets in den Vordergrund und es erfordert die ganze Geschicklichkeit der Meisterhand, diese auf solche Art und Weise darzustellen, daß die Frage und das sehnstichtige Verlangen einer frommen, intelligenten Seele befriedigt werden. Denn die hl. Kommunion muß immerwährend die Hauptquelle eines religiösen Lebens und alles dessen sein, was dazu gehört; ihre Wesenheit und Natur ebenso wie ihre Wirkungen auf die Seele werden stets das höchste Interesse für den praktischen Katholiken haben — stets, namentlich aber heutzutage, weil die tägliche hl. Kommunion so angelegentlich vom Papste empfohlen wird, und das ist es, was das Erscheinen des Buches so zeitgemäß macht und zur Hoffnung berechtigt, daß es zur Ausführung der Wünsche des hl. Vaters in diesem Lande nicht wenig beitragen wird.

Die »Westminster Library«, zu deren ersten Bänden dieses Werk gehört, ist, wie der Herausgeber sagt, vor allem für Geistliche bestimmt. Die »Holy Eucharist« erfüllt zweifellos die Absichten dieser Serie und Priester werden in den Blättern dieses Buches viele neue Gedanken und Anwendungen, sowie vieles früher Gelernte in der genauen und feinen Ausdrucksweise des Autors dem Gedächtnisse wieder vorgeführt finden. Man könnte sich aber den Gegenstand schwerlich nutzbringender und passender behandeln denken, wenn diese Buchausgabe auch für Laien beabsichtigt worden wäre. Der Laie wird darin in populärer Form und frei von technischen Ausdrücken alles das finden, was be-

züglich der hl. Eucharistie notwendig ist, um Sophisten die Berechtigung des Glaubens an dieses Geheimnis zu beweisen und in seiner eigenen Seele eine heilige Würdigung der Bedeutung und des Wertes des Altarsakramentes hervorzurufen. Denn obschon das Werk kein geistliches Buch im gewöhnlichen Sinne ist, kann doch der Gläubige kaum beim Ursprunge, der Natur und den Wirkungen der hl. Kommunion verweilen, ohne daß die brennendsten Affekte des Herzens erregt würden, und dies ist gewiß das höchste Ziel der orthodoxesten geistlichen Lektüre.

Bischof Hedley will die Lehre von der hl. Eucharistie in populärer, praktischer Weise darstellen. Er lehnt sich ganz an die Lehre der Väter und Konzilien an und der Leser wird vergebens nach neuen Meinungen oder Theorien suchen, welche auf eine Beeinflussung seitens einer nichtkatholischen Philosophie hinweisen könnten. Selbst in der Anordnung der Abhandlung folgt der Bischof der gebräuchlichen Einteilung der theologischen Schriftsteller und scheidet seinen Gegenstand in drei große Hauptstücke, nämlich: 1. Die Einsetzung der hl. Eucharistie und ihre Natur (Transsubstantiation); 2. die hl. Eucharistie ist ein Sakrament; 3. die hl. Eucharistie ist ein Opfer. In allen diesen Materien wird die Lehre der Kirche klar vorgetragen, und viele Leser und Forscher werden dem hochwürdigsten Verfasser es danken, daß er die theologischen Beweise und Gründe in eine zusammenfassende und methodische englische Form gebracht hat.

Das Buch enthält ein ausgezeichnetes Kapitel über die »öftere Kommunion«, worin das neue Dekret der hl. Konzilskongregation autoritativ erklärt und die Vorgeschichte dieser Frage analysiert wird. Sowohl Priester wie Laien werden an diesem Kapitel eine klare Leitung in einer etwas neuen Entwicklung finden, welche im kirchlichen Leben der Zukunft höchstwahrscheinlich eine große Rolle spielen wird.

Endlich bietet das Werk auch eine interessante Bibliographie, welche gleichzeitig das Bedürfnis für ein Werk dieser Art im Englischen zeigt, denn unter der imposanten Reihe von Autoritäten sind nur eine oder zwei in der englischen Sprache.

Ein sehr nützlicher Index beschließt dieses Buch, welches zweifellos die Verpflichtung zur Dankbarkeit der englisch sprechenden Katholiken gegen den Bischof von Newport nur noch vergrößern wird. (*Downside Review*, Vol. XXVI, Nr. 77, July 1907.)

b) **Devotions of St. Bede and other ancient prayers** (Andachtsübungen des hl. Bede und andere alte Gebete). Arranged by Abbot Gasquet, O. S. B. (R. and T. Washbourne. 1 s. net.)

Diese kleine Publikation des Abtes Gasquet ist als willkommenes Gegenstück zur großen Bücheranzahl sehr moderner Andachtsübungen mit übertriebener Ausdrucksweise und Gefühlsduselei freudig zu begrüßen. Das Werkchen besteht aus einer Reihe von Versen, welche den Psalmen entnommen und unter verschiedenen Titeln angeordnet sind. Es steht zu hoffen, daß es einigermaßen dazu beitragen wird, das Psalterium, diese gute, alte katholische Gebetsübung, für die Privatandachten des Volkes wieder gebräuchlicher zu machen. Das Büchlein enthält auch eine Sammlung von alten Gebeten älterer Heiligen, von denen der größte Teil als Meßandachten bestimmt ist. Es ist sehr angenehm, daß man sie ohne Schwierigkeit gebrauchen kann und daß ihr Alter ihre Benützung als Gebete nicht unmöglich gemacht hat, was bei alten Andachten nur zu oft der Fall ist. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß der ganze Inhalt durchgehends sehr gut ist und Worte wie »verliebt« und »entzückt« durch ihre Abwesenheit auffallen. Die Übersetzung der Psalmen ist neu und übertrifft sehr weit die plumpe und schleppende Version, die man in unseren englischen Gebetbüchern gewöhnlich findet. Das Buch hat eine schöne Ausstattung und es ist nur zu wünschen, daß es jene weite Verbreitung finden möge, die es verdient.

c) **Lord Acton and his circle.** Edited by Abbot Gasquet, O. S. B. (London: Allen, 1906. With portrait, 15 s. net.) Enthält eine Charakteristik und viele Briefe des als Schriftsteller und Politiker berühmten Lord Acton.

d) **The Elizabethan religious settlement: a study of contemporary documents** (Der religiöse Zustand zur Zeit Elisabeths; eine Studie von zeitgenössischen Dokumenten). By Henry Norbert Birt, O. S. B. (George Bell and Sons, 1907, pp. 595. 15 s.)

Dom Norberts schon lange in Aussicht stehendes Werk ist endlich erschienen und gereicht dem Autor nur zu Ehren. Es weist eine Unsumme von historischer Forschung auf, da es eine enorme Sammlung von dokumentarischen Beweisen behandelt, welche zu sichten viele Jahre unablässiger Arbeit in Anspruch genommen haben muß. Noch in jüngster Zeit konnte man allgemein behaupten hören, daß die wahre Geschichte der ersten dreißig Regierungsjahre der Königin Elisabeth niemals geschrieben worden sei und dies teils deshalb, weil Camden allzu ängstlich bestrebt war, die Politik seines Lieblings Cecil im günstigsten Lichte darzustellen und die Unpopularität seiner religiösen Maßnahmen unter dem englischen Volke möglichst herabzumindern, teils darum, weil alle dokumentarischen Beweisstücke, speziell die Episkopalregister, sei es zufällig oder absichtlich, in Verlust gerieten, endlich aus dem Grunde, weil es den Geschichtsforschern jener Tage sehr schwierig gemacht wurde, zu den auf uns gekommenen Dokumenten Zutritt zu erlangen. Bezüglich des Verlustes der Episkopalregister sagt uns z. B. Rev. Dr. Gee: »Die gesuchten Berichte sind in den Diözesen von Bristol, Bangor, Llandaff und St. Asaph vollständig verschwunden. Zu Lincoln ist eine beklagenswerte Lücke zwischen 1547 und 1595. Zu York fehlt das gewöhnliche Register für die kritischen Jahre 1558 bis 1565 . . . Zum Glück wird diesem Mangel einigermaßen durch zwei Bücher Institutionen abgeholfen, von denen das eine mit 1547—1553, das andere mit 1553—1571 überschrieben ist. Im letzteren ist jedoch eine Lücke vom 1. September 1558 bis 24. Mai 1571. In Worcester sind seltsamerweise alle Aufzeichnungen zwischen November 1563 und dem Jahre 1571 unterblieben. Zu Ely findet sich von Juni 1559 bis Oktober 1562 kein Bericht. Dasselbe gilt von Carlisle für die Zeit zwischen November 1558 und 1561.«

Wie ist es bei einem so hoffnungslosen Zustande der Verwirrung in den Lokalaufzeichnungen möglich, von den Begebenheiten in jenen Landstrichen während der wirren Zeit des Religionswechsels eine verlässliche Kunde zu geben? Der Autor hat diese Schwierigkeiten glücklich überwunden und berichtet uns alles, was aus den verschiedenen Quellen über die wirkliche Sachlage zu entnehmen ist und was vermutlich überhaupt je zur Kenntnis gelangen kann. Er hat sich die Aufgabe gestellt, die alte anglikanische Fabel zurückzuweisen, daß die neue Religion von Volke gerne angenommen wurde und daß nur eine ganz unbedeutende Anzahl Geistlicher — etwa 189 oder 192 — ihre Zustimmung verweigerte. Er sagt in der Vorrede (p. 12), daß es ihm gelungen sei, eine Sammlung von Dokumenten aus der Regierungszeit Elisabeths bis zum Jahre 1580 zustande zu bringen. »Unter anderen kamen speziell zwei in neuerer Zeit publizierte Werke in meine Hände, nämlich Dr. Mandell Creightons ‚Elizabeth‘ und Rev. H. Gees ‚Elizabethan Clergy 1558—1564‘, welche meiner immer stärker sich festigenden Überzeugung so sehr widersprachen, daß ich mich entschloß, die Tatsachen so darzustellen, wie sie mir aus den Originaldokumenten entgegentreten«. Creighton z. B. sagt: »Der Klerus war darauf vorbereitet, sich mit dem Wechsel der Dinge abzufinden. Von 9400 Geistlichen in England verweigerten bloß 192 den Suprematseid«. (p. 188.) Ganz ähnlich schreibt Rev. W. H. Frere: »Die geistliche Körperschaft blieb beinahe dieselbe . . . Nur eine kleine Anzahl — anscheinend nicht mehr als ungefähr 200 — wurde in den ersten sechs Regierungsjahren beraubt«. (p. 188.) An einer anderen Stelle gibt er die Zahl der in den ersten sechs Jahren Beraubten mit 400 an. Bei Dr. Gee sind es 200 in den Jahren 1558 bis 1565. Es ist dies die alte Geschichte, wie sie von Camden erfunden

und von D'Ewes, Fuller, Collier, Strype und anderen weiter erzählt ward, bis sie endlich eine vollständige anglikanische Tradition wurde. Sie ist jedoch bei der besseren Klasse anglikanischer Historiker nicht unwidersprochen geblieben. Green (*»Hist. of English People«,* II, p. 305.) erzählt eine ganz andere Geschichte. Er sagt: »Die große Menge des Klerus scheint den Eid weder geleistet noch verweigert, sondern die Anforderungen der Kommissäre unbeachtet gelassen zu haben und ruhig zu Hause geblieben zu sein. Von den 9400 Geistlichen stellte sich nur ein Zehntel den Kommissären vor. Von denen, welche erschienen und den Eid verweigerten, wurden 189 beraubt, aber viele von den hervorragendsten blieben unbehelligt«. So schreibt er in seinem größeren und späteren Werke, während er in seiner *»Short History«* (Kurze Geschichte) die alte Fabel aufgewärmt hat.

Mr. Nicholas Pocock sagt in seinem in *»The Guardian«* vom 9. November 1892 veröffentlichten Essay, daß die alte Erzählung betreffs der allgemeinen Zustimmung des Klerus »unmöglich wahr sein kann«; unter den verschiedenen Gründen erwähnt er auch die kampfhaftige Bemühung der neuen anglikanischen Bischöfe, die vakanten Pfarren mit Geistlichen zu besetzen. Parker hielt innerhalb dreier Monate nach seiner Konsekration fünf Ordinationen; in der letzten derselben weihte er 155 Priester und Diakone, allein ganz zwecklos. Und im Jahre 1565 war der Priestermangel so groß, daß sich aus den Berichten der größeren Hälfte der Diözesen zeigt, daß beinahe tausend Pfarren ohne geistliche Obergewalt waren. Um dieselbe Zeit meldet Bischof Parkhurst von Norwich, daß von seinen 1200 Pfarren 430 unbesetzt seien. Wenn dies nicht genügt, um zu beweisen, daß sich nicht der ganze Klerus der Neuerung anschloß, so wäre nicht zu begreifen, was Jewel in seinem Briefe an Petrus Märtyrer vom 1. August 1559 sagen will, wenn er schreibt: »Nun, da die Religion überall gewechselt worden ist, halten sich die Meßpriester vom öffentlichen Gottesdienste ganz ferne, als wäre es die größte Gottlosigkeit, mit dem Volke Gottes etwas zu tun zu haben«. (*»Zurich Letters«,* I, p. 39.) Es sei bemerkt, daß Jewel einer der Kommissäre war, welche den Auftrag hatten, den Suprematseid abzunehmen und daher von Tatsachen sprach, die er aus persönlicher Erfahrung wußte.

Was können wir also aus dieser ganzen verwickelten und widerspruchsvollen Geschichte entnehmen? Der Autor unterzieht sich der Aufgabe, uns Mittel an die Hand zu geben, wodurch wir uns eine Meinung bilden können und wir gelangen zu dem Resultate, daß das alte orthodoxe anglikanische Märchen nunmehr vollständig abgetan ist. Friede seiner Asche! Natürlicherweise kann das Resultat keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, da die dokumentarischen Beweise auch nicht vollständig sind. Viele der Geistlichen sind verschwunden und haben »keine Fußspuren auf der Sandfläche der Zeit« hinterlassen. Wir müssen behufs detaillierter Information den Leser auf das Werk selbst verweisen, da es viel zu umfangreich ist, um in einer kurzen Besprechung zusammengefaßt zu werden.

Vater Norberts Buch ist mit einer Reihe guter Porträts geschmückt. Wir können es herzlich empfehlen und wünschen ihm allen Erfolg, dessen es würdig ist. (*»Downside Review«,* Vol. XXVI, No. 78, Dezember 1907.)

e) **Custodia Cordis:** a treatise of mortification (eine Abhandlung über die Abtötung). By the Ven. Father Augustine Baker. Revised and edited by Dom Ildephonsus Cummins, O. S. B. (Art and Book Company, Ltd. 1907.)

Unter obigem Titel, der einer Stelle in einem Kapitel des Buches: »Ruhe des Geistes« (*»Tranquillity of mind«*) entnommen sein soll, veröffentlicht Dom Ildephonsus Cummins eine bedeutend abgekürzte und zusammengefaßte Übersetzung der zweiten Abhandlung oder des zweiten Buches von Vater Bakers wohlbekannter *»Sancta Sophia«*. Dieser berühmte Klassiker der englischen Benediktiner kann nicht genug empfohlen werden und man kann es nur mit größter Befriedigung begrüßen, daß des Autors Sprechweise modernisiert und dadurch seine Lehren über geistliche Gegenstände populär gemacht werden. Allein diese spezielle Abhandlung über die »Abtötung« ist erst kürzlich von

Vater Weld-Blundell in seinem »Betrachtendes Gebet« (»Contemplative prayer«) dargestellt und auf diese Weise dem gewöhnlichen Leser leicht zugänglich gemacht worden. Außerdem erfahren wir, daß Vater Cummins dem vorliegenden Werke, falls es Anklang findet, andere Publikationen folgen lassen will, »welche des Autors Lehren über das kontemplative Leben und über einfachere Gebetsformen enthalten«. (Vorrede, p. IV) Beide Gegenstände sind in Vater Weld-Blundells Buch bereits enthalten. Aus diesen Gründen dürfte man vielleicht fragen, ob für diese zweite eng zusammengefaßte Version ein Bedürfnis vorhanden war. Indessen — »die Speise erkennt man beim Essen«; und wenn die gegenwärtige kleine Arbeit vom Publikum freundlich aufgenommen wird, stehen wir nicht an, ihr eine Berechtigung zuzusprechen und machen uns bereit, ihre Nachfolger mit demselben Willkommen zu begrüßen. Sie erscheint in der Serie »Paternoster Books«, was für ihre nette und solide Ausstattung hinreichende Bürgschaft gibt. (Ibidem.)

f) *De frequenti quotidianaque communione.* R. P. D. Petrus Bastien, O. S. B. (Desclée. 2.50 Fr.)

Dieses Werk des Rev. Bastien wird für Theologen von großem Nutzen sein. Der gelehrte Autor bespricht darin ausführlich die theologische Seite der Praxis der öfteren hl. Kommunion. Im ersten Teile behandelt er die Geschichte von der Einsetzung des heiligsten Sakramentes bis zum letzten Dekrete der Konzilskongregation, wobei er besonderes Gewicht auf die Entscheidungen des Konzils von Trient legt. Der zweite Teil enthält die Anwendung des obgenannten neuen Dekretes auf die verschiedenen Stände, welche das Dekret augenscheinlich betrifft, nämlich das religiöse Leben in der Kommunität, die Seminaristen, die Knaben und Mädchen in den Schulen. Beigefügt ist eine sehr umfangreiche Sammlung von Dokumenten bezüglich der häufigen Kommunion, sowie eine ausgezeichnete Bibliographie über diesen Gegenstand. (»The Ampleforth Journal«, Vol. XIII, July 1907.)

## XI. Les Martyrologes Historiques du Moyen Age.

Étude sur la formation du Martyrologe Romain par Dom Henri Quentin, Bénédictin de Solesmes. (Librairie Victor Lecoffre, Paris 1907. 1 Bd. in 8°. XIV + 745 S. Preis 12 Frs.)

Als Gregor XIII. die mit der Abfassung des offiziellen Textes des »Martyrologium Romanum« betraute Kommission einsetzte, stellte er als ihre vornehmste Aufgabe die Revision und Ergänzung des »Textus receptus« hin, der damals fast überall im Gebrauche war und der eigentlich nichts anderes als das Martyrologium von Usuard, eines Mönches von Saint-Germain des Prés im 9. Jahrhundert gewesen ist. Usuard selbst hatte bloß die Arbeit seiner Vorgänger in eine etwas knappere Form gefaßt, so daß also das gegenwärtige »Martyrologium Romanum« im grunde genommen nur den Inbegriff, wenn nicht aller, so doch der meisten historischen Martyrologien des Mittelalters darstellt. Und mit dieser Serie beschäftigt sich eben das vorliegende Werk. Eine derartige Studie war ein langgehegter Wunsch aller. Cav. de Rossi, welcher vor der Schwierigkeit der Aufgabe zurückschreckte, hatte im Jahre 1894 den Wunsch ausgesprochen, es möge sich jemand dieser Arbeit widmen. Die Akademie des Inscriptions et Belles-Lettres hatte eine Preisbewerbung über dieses Thema im nächstfolgenden Jahre ausgeschrieben, welche jedoch erfolglos blieb.

Dom Quentin hat nun die Früchte seiner seit 1899 unternommenen Nachforschungen in den bedeutendsten Bibliotheken Europas in diesem seinem Werke der Öffentlichkeit vorgelegt. Unter den hier angeführten Dokumenten ist namentlich das Martyrologium des Florus von Lyon, als zum erstenmal veröffentlicht, erwähnenswert; leider war nicht zu vermeiden, daß bei der Arbeit die Spuren mancher Fälschung aufgedeckt wurden, der die Tradition in ihrem Entwicklungsgang hie und da zum Opfer gefallen ist.